

Predigt beim Kirchentagskongress „Ich bin so frei“ 7.- 9. Oktober 2011 in Eisleben von Propst i. R. Dr. Heino Falcke

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. So stehet nun fest und lasst euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen! (Gal 5,1)

Liebe Kirchentagsgemeinde,
wir haben eben gehört, wie vielfältig die Arbeitsgruppen das Thema Freiheit diskutiert haben. Lassen wir uns jetzt durch dieses Pauluswort noch einmal vergewissern, was wir an ihr haben, an der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat. Freiheit ist ein großes, aber auch vielfach missbrauchtes Wort. Kirchen haben sich mit ihr lange Zeit nicht weniger schwer getan als Staaten. Wir vergessen nicht das Freiheitsfest auf der Berliner Mauer, aber auch die freie Welt hat ihre Mauern. Wir hören viel Freiheitsrhetorik, manche können sie nur mit Bitterkeit hören. Wir haben viele Freiheiten, aber sind wir freie Menschen?

Paulus sagt: Zur Freiheit hat uns *Christus* befreit. Die Freiheit hat einen Namen bekommen. Und das ganze Heil, das in dem Namen Christus, Messias, Gesalbter Gottes beschlossen ist, legt uns Paulus als Freiheit aus. Christus unser Befreier.

Damit ist gleich zu Anfang zweierlei klar.

Das Christentum ist eine Religion der *Befreiung!* Viele Zeitgenossen sprechen ja von den „religiös Gebundenen“ und meinen, man müsse sich von den religiösen Bindungen befreien, um wirklich frei zu sein. Schon in DDR-Zeiten habe ich den Staatsfunktionären, die das auch meinten, gesagt, wir Christen sind religiös *befreit*, der christliche Glaube ist ein befreiender Glaube. Ich vermute, im Herbst 89 haben das einige sogar verstanden.

Das zweite: Wenn wir heute von uns als der „Kirche der Freiheit“ sprechen, dann meinen wir nicht eine Kirche der „freiheitlich demokratischen Grundordnung“, eine Kirche die sich kantenfrei in die freiheitliche Gesellschaft einschmiegt. *Christus* befreit, schreibt Paulus, keine auch noch so freie Gesellschaft. Die Christusfreiheit hat ihr eigenes Profil, auch Trennschärfe, und so haben wir sie in die Gesellschaft einzubringen

Zur Freiheit hat uns Christus befreit.

Liebe Schwestern und Brüder, welche Erfahrungen haben wir denn mit dem befreienden Christus gemacht?

Ich erinnere mich: als ich mit 16 Jahren niedergeschlagen und orientierungslos aus dem zweiten Weltkrieg kam, faszinierten mich die Befreiungsgeschichten, die von Jesus erzählt werden. Wie der Fischer Petrus vor ihm zusammenbrach: „Geh weg, ich bin ein hoffnungsloser Fall!“ und Jesus sagt zu ihm: „Komm mit, das bisher waren kleine Fische, mit mir wirst du Menschenfischer“. Wie Jesus dem Gelähmten sagt: Die Vergangenheit, die auf dir lastet, nehme ich dir ab, stehe auf, geh deinen Weg! Wie Jesus Aussätzige und darum hoffnungslos Ausgegrenzte heilt und wieder einfügt in ihre Familien und Dörfer, wie er Stummen und Verstummt neuen Sprache gibt und sie reden frei heraus.

Ich erinnere mich an die DDR-Zeiten: an den Studenten, Freund in unserm Haus. Er hatte bei uns einen Kirchentag und in einer Arbeitsgruppe die Gespräche der Christen erlebt. Beim Abendgespräch brach es aus ihm heraus: Ich kann das nicht mehr, ich muss euch sagen: Ich bin auf euch von der Stasi angesetzt. Er durchlebte eine schmerzhaft aber große Befreiung.

Ich denke an die Bewegung Schwerter zu Pflugscharen, wie uns die Bergpredigt Jesu mit ihrer Entfeindungs- und Friedensliebe inspirierte, aus dem Wahnsinn des atomaren Abschreckungssystems auszubrechen.

Und wie wir 1989 nach den Friedensgebeten mit den Kerzen aus den Kirchen herausgingen – natürlich es ging da auch menschlich allzu menschlich zu! - aber die Christusfreiheit ging mit uns auf die Straßen, bewahrte uns vor Gewalt, zeigte uns die Chancen der Gewaltfreiheit und steckte damit viele an.

Nein, ich will keine christliche Nostalgie ausbreiten! Aber wenn wir uns - wie in den Psalmen - an unsere Befreiungserfahrungen mit Gott erinnern, dann kann uns das aufschließen für den Ruf dieser Freiheit heute.

Dieser Ruf, liebe Gemeinde, hat eine Vollmacht, die nicht von dieser Welt ist. Er ruft aus uralten Verhaltenszwängen heraus. Sie scheinen uns unausweichlich, aber wir spüren auch deren Verderblichkeit. Der befreiende Christus ruft uns auf neue Wege, die uns vielleicht ungangbar scheinen, aber seine Stimme nistet sich in uns ein und in uns stimmt etwas ein: Ja das wäre es doch, die Freiheit, das Leben, der Ausweg ins Freie.

Ich meine die sogenannten Seligpreisungen. Auf einem Graffiti in der Leipziger Nikolaikirche – Ihr wisst schon die Kirche der Friedensgebete! – lasen sie sich wie folgt:

Endlich EINER, der sagte:
Selig sind die Armen!
Und nicht: Wer Geld hat, ist glücklich .

Endlich EINER, der sagte: Liebe Deine Feinde!
Und nicht: nieder mit dem Gegner!

Endlich EINER, der sagte:
Erste werden Letzte sein!
Und nicht: Es bleibt alles beim Alten!

Endlich EINER, der sagte:
Wer sein Leben einsetzt und verliert,
der wird es gewinnen!
Und nicht: seid schön vorsichtig!

Endlich EINER, der sagte: Ihr seid das Salz!
Und nicht: Ihr seid die Creme.

Endlich EINER, der starb,
wie er lebte.

Was Jesus da sagt, ist der Ruf in eine Freiheit, die *gewagt* werden muss. Ohne Wagnis ist Freiheit nicht zu haben. Wer nur Sicherheit will, wer ohne Erfolgsgarantien nichts unternimmt, der wird immer nur das Alte wiederholen. Er wird es vielleicht gemütlich haben, aber nicht wahr, diese Gemütlichkeit hört doch langsam auf, auch für diejenigen, die alle Gardinen zuziehen und was sich da draußen abspielt nur für Panikmache halten. Aber lasst euch sagen: Wir sind so frei, den Realitäten ins Auge zu sehen!

Wir brauchen doch eine neue Freiheit z.B. von den Finanzmärkten. In allen Medien liest und hört man ja jetzt, was nicht lange vorher noch keiner wahrhaben wollte, wie die Finanzmächte unsere Politik vor sich hertreiben, wie sie jetzt ganze Staaten erpressen und mit Ruin bedrohen. Geld als Macht, Jesus nannte das den Mammon, der die Geldvermehrung als das große Glück verspricht und uns zu Knechten macht, die das Kapital „bedienen“ müssen. Die Befreiung davon muss gewagt werden. Dazu braucht es die Umkehr von dem Wahn des Mehr und immer Mehr, es braucht eine gerechte Verteilung der Lasten – z.B. jetzt bei den Sparprogrammen in Griechenland - und es braucht - eine

entschlossene Politik. Der Götze hat doch schon gewackelt, die Chance der Umkehr zu einer Wirtschaft, die dem Leben dient, ist nahe. Lasst euch sagen: Wir sind so frei!

Wir brauchen doch auch eine neue Freiheit für den Umgang mit den Konflikten in unserer Welt.

Vor zehn Jahren war der schwarze Tag, an dem in New York die beiden Türme brannten. Die Antwort auf den mörderischen Terror war der mörderische Krieg. Die Angst um die Freiheit verfiel dem alten Wahn, man könne die eigene Freiheit retten, indem man seine Gegner vernichtet. Die Angst um die Freiheit mästet das Sicherheitsverlangen, und das Sicherheitsverlangen macht Angst vor der Freiheit und verriegelt ihr eine Tür nach der andern..

Aber da war auch Oslo in diesem Sommer nach dem Attentat! Tiefe Trauer, aber ohne Hass; entschlossene Aufdeckung des Verbrechens, aber keine Bedrohungsmythen wie die Islamophobie, die ja dies Verbrechen auslöste. Stattdessen weiter die freiheitliche Gesellschaft wagen und in Solidarität zusammenstehen. Danke nach Oslo! Wir möchten so frei sein, diesem Beispiel zu folgen.

Wir brauchen auch die neue Freiheit, in der unsere Mitgeschöpfe aufatmen können. Es hat viele ökologische Aufbrüche gegeben, aber wir stecken noch zu tief in alten Denkwängen. Vor allem stecken wir in einem Missverständnis von Freiheit. Als würden wir frei durch Herrschaft und Verfügungsfreiheit. Je mehr ich habe, beherrsche, mir nutzbar machen kann, desto größere Freiheitsspielräume habe ich. Frei aber werden wir nur, wenn wir unsere Beziehungen heilen und an der heilen Beziehung zu unsern Mitgeschöpfen hängt unser Leben. Schon vor zweitausend Jahren hat Jesus gesagt „Die Sanftmütigen, die Gewaltfreien, die mit dem sanften Mut werden das Erdreich besitzen.“ Manchmal staune ich, wenn mir meine Enkel zeigen, wie schonend, fast lautlos, energiesparend und elegant heute Technik funktionieren kann. Wir sind so frei, solche neuen Wege zu gehen.

Vier mal habe ich jetzt gesagt wir sind so frei. Wie werden wir so frei. Wie befreit uns Christus zur Freiheit?

Er befreit uns, indem er uns in seine Gemeinschaft hineinzieht. Ich möchte sie die Vaterunser-Gemeinschaft nennen. Jedes Mal, wenn wir beten „Unser Vater“ treten wir in die Gemeinschaft ein, in der wir Brüder und Schwestern Jesu, Töchter und Söhne Gottes sind. Da sind wir Angehörige Gottes und das befreit aus allen Hörigkeiten. Da sind wir zu Hause. Da herrscht Vertrauen, es *herrscht* dort wirklich: wir fassen Vertrauen, wir können uns anvertrauen, Vertrauen wird uns geschenkt und wir gewinnen Selbstvertrauen. Solche Erfahrung machen wir ja auch im Kreis von Freunden, die uns vertrauen, etwas zutrauen und von uns erwarten, wie wir da freiwerden, aus uns herausgehen und vieles können, was uns selber überrascht. Das sind in unserm Zusammenleben Inseln, aber die Vaterunser-Gemeinschaft umgreift unser ganzes Leben und das Sterben auch.

Ich denke, Martin Luther hat uns beigebracht, dass Vertrauen der Schlüssel zur Freiheit ist, zu der uns Christus befreit. „Sola fide“, hat er eingeschärft! „Allein der Glaube, allein das Vertrauen“ macht frei.

Vielleicht klingt Ihnen diese Rede von der Vertrauensgemeinschaft zu sehr nach einer privaten Idylle. Aber die Vaterunsergemeinschaft bittet ja „Dein Wille geschehe im Himmel *wie auf Erden*“. Und so soll der Geist der Freiheit in der Kirche wehen und sie zu ihrem Dienst in der Welt befreien. Ich möchte das gern an der Taufe zeigen. Luther wurde ja hier in Eisleben getauft und die Taufe war ihm sehr wichtig.

Zuerst war ihm wichtig: Die einmalige Wassertaufe *gilt*. Wir tragen das Wasserzeichen der Befreiten. Wie uns auch zumute ist, darauf können wir zurückkommen: Ich bin so frei. Sich daran er-innern, das Ver-innerlichen nennt Luther die **tägliche geistliche Taufe**. Zu dieser immer neuen Einkehr in die Freiheit muss unsere Kirche helfen, einladen, ermutigen. Sie muss ein Ort sein, wo aufgescheuchte Seelen aufatmen, Gestresste zur Besinnung kommen, von Sorgen Gedrückte neue Hoffnung schöpfen. Kommt her zu mir alle, ich will euch erquicken.

Weiter war ihm wichtig, dass die Taufe **Vollmitgliedschaft** in der Kirche verleiht, nicht nur zahlende, distanzierte, betreute, ruhende Mitgliedschaft, sondern mündige Mitgliedschaft mit dem Recht und der Pflicht voller Mitsprache und Mitwirkung. Die Christusfreiheit ist eine quicklebendige Sache und nur der erfährt sie wirklich, der sich aktiv auf sie einlässt. Die Taufe hebt die Spaltung der Kirche in geweihte Amtsträger und Laien auf und begründet das allgemeine Priestertum aller Getauften, sagte Martin Luther.

Übrigens: Er sah noch nicht, dass das für Frauen und Männer gilt. Es gibt ja keine männliche oder weibliche Taufe, sondern nur die eine Taufe und darum auch eine Ordination oder Sendung zu den Diensten in der Gemeinde.

Müssen wir nicht bei der aktiven Vollmitgliedschaft in der Gemeinde ansetzen, wenn uns die Kirchenmisere mit den schrumpfenden Gemeinden und den zusammengestrichenen Stellenplänen bedrückt? Um aus dieser Sackgasse herauszukommen brauchen wir mehr Transparenz zum Mitdenken und mehr Bereitschaft zum Mitarbeiten. Ein Gruß allen Ehrenamtlichen, deren Zahl Gott sei Dank gewachsen ist!

Weiter: Es gibt zwar eine evangelische und katholische Taufe, aber beide sind nur unterschiedliche Formen der **einen** Taufe in die eine **ökumenische** Christenheit. So ruft uns die Taufe auf, die ökumenische Partnerschaft und Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen zu suchen.

Der Papst hat uns im Erfurter Augustinerkloster ja gerade besucht. Halten wir uns an seinen Besuch! Was er gesagt und nicht gesagt hat, war ja nicht gerade ermunternd. Aber halten wir uns an die eine Taufe, die uns verbindet und geradezu drängt, noch intensiver, offener, gesprächsbereiter die Vaterunsergemeinschaft mit den katholischen Brüdern und Schwestern zu pflegen. Ich denke ja es ist auch an der Zeit, dass unsere beiden Kirchen ein gemeinsames Wort zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland und Europa sagen. Sie haben das in den neunziger Jahren schon einmal getan nach einem intensiven gemeinsamen Konsultationsprozess. Ich meine, sie müssten es jetzt mit noch größerem Nachdruck wieder tun.

Das führt zu meinem letzten Punkt:

Indem uns Christus befreit weist er uns aneinander, in der Kirche und in der Gesellschaft. Paulus schreibt einige Sätze weiter: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr aus der Christusfreiheit leben (nach Gal.6,2), so werdet ihr die Geschwister Jesu und die Töchter und Söhne Gottes sein und die Vaterunsergemeinschaft. Die Freiheit Christi spricht in der *zweiten* Person: *Du* bist mir lieb, mit *dir* will ich frei sein; nun suche deine zweite Person, die auf dich wartet, dich braucht, deine Lasten mit dir teilt, deine Freiheit bereichert. Deine Freiheit findest du nicht im Pirouettendrehen um dich selbst, nicht in der „Selbstverwirklichung“, sondern im Begegnen, Teilen und Mitteilen.

Unsere Gesellschaft dürstet nach *dieser* Freiheit. Die Solidarität schwächelt, das soziale Klima erkaltet, der Gegensatz von reich und arm ist längst zum Skandal geworden. Bohrende Fragen drängen sich auf: Die Gruppe der Reichen, die mehr Steuern zahlen will, finden bei der Regierung kein Gehör. Warum? Die Renten sind nicht sicher, obwohl die Produktivitätsgewinne der Wirtschaft steigen. Warum? Den alten skeptischen Satz „Geld regiert die Welt“ machen heute die Finanzmächte buchstäblich wahr. Warum lassen die legitim Regierenden das zu? Brauchen wir nicht Demokratisierung der Wirtschaft statt Verwirtschaftung der Demokratie?

Das sind nur einige der Fragen, die nach der Freiheit rufen, zu der uns Christus befreit. Unsere Kirchen müssen heute diese Fragen stellen. Es sind Fragen an die Politik auf allen Ebenen. Aber es sind zuerst Fragen an uns selbst, da wo wir uns begegnen von Angesicht zu Angesicht, wo wir uns zusammenschließen können zu gegenseitiger Hilfe, wo das Pflänzchen der Freiheit unter Absteigern, Ausgeschlossenen und Vereinsamten wachsen kann. Steht zusammen, so bestehen wir in der Freiheit zu der uns Christus befreit hat! Lasst euch sagen: Wir sind so frei. Probieren wir es aus!